

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 77)

Als der Beruf des Apothekers noch vererbt wird

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBRÖCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). „Verschreibungspflichtig“ ist der Beruf des Apothekers in alter Zeit nicht. Auch ohne Studium kann man noch bis vor etwa 130 Jahren in Rheda Medikamente verkaufen. Die gesellschaftlich einflussreiche Position wird innerhalb der Familie von Generation zu Generation vererbt.

Die erste Apotheke lässt sich in Rheda im Jahr 1630 nachweisen. Der aus Rietberg stammende Johannes Barth betreibt sie in der „Münze“, einem 1604 errichteten Fachwerkhaus am damaligen Linden-, dem heutigen Doktorplatz. Barth führt den Titel eines Hochgräflichen Hofapothekers. Damit verbunden ist das sogenannte Apothekerprivileg, das ihn innerhalb des Stadtgebiets vor Konkurrenz schützt. Zudem bringt es lukrative Vorteile mit sich. Steuern zahlen muss Barth beispielsweise ebenso wenig wie in Kriegszeiten Soldaten in seinem Haus einquartieren.

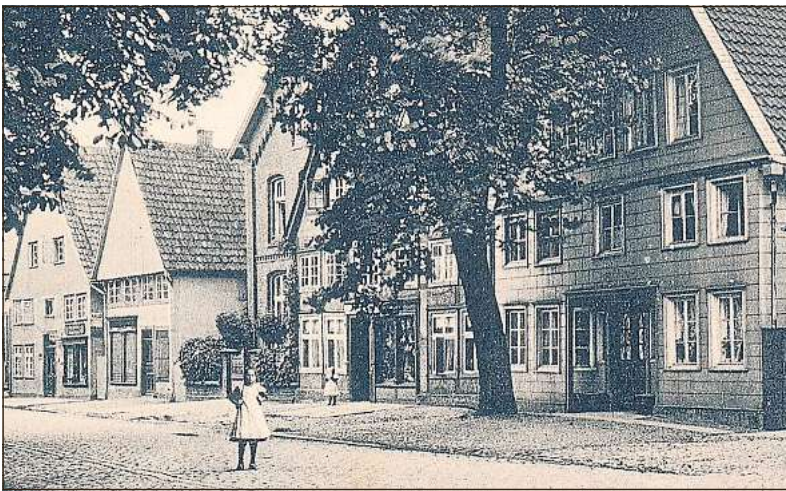
Verpflichtet ist er hingegen, dem Rhedaer Grafen auf Verlangen seine Aufwartung zu machen. Dafür erhält er eine jährliche finanzielle Entschädigung. Weil er regelmäßig über Land fährt, um seine Patienten zu besuchen, bekommt Apotheker Barth für den Unterhalt eines Pferdes jährlich 30 Reichstaler. Wenn der einzige Mediziner der Stadt verhindert ist, führt Johannes Barth sogar in

geringem Umfang Behandlungen an seinen Patienten durch. Dann ist er Arzt und Apotheker in Personalunion – eine Kombination, die in heutiger Zeit völlig undenkbar wäre.

„Zu dieser Zeit hatten Apotheker eher selten studiert“, berichtet Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda. „Stattdessen wurden sie von ihren Vätern über mehrere Jahre ausgebildet.“ Folglich blieb das Apothekerprivileg meistens über Jahrzehnte in der Familie und wurde vererbt.

Als Johannes Barth stirbt, sind seine Söhne aber noch zu jung, um beruflich in seine Fußstapfen zu treten. 1674 bewirbt sich deshalb der aus einer alteingesessenen Rhedaer Familie stammende Conrad Detmari um den Posten. In seinem Vorstellungsschreiben weist Detmari ausdrücklich darauf hin, dass er das Amt nur solange auszuüben gedenkt, „bis einer der Söhne des Barth“ die Nachfolge antreten will.

Detmari, bis zu diesem Zeitpunkt Privilegierter Fürstlich-Onabrücker Apotheker in Wiedenbrück, erhält schließlich die Zulassung von Graf Johann Adolf von Bentheim-Tecklenburg mit dem Zusatz, dass „diese Bestallung, wenn unseres gewesener Apothekers Sohn hiernebst eintreten wird, cessieret und aufgehoben sein soll“. Conrad Detmari ist also ein Apotheker auf Abruf. Trotzdem wird seine Konzession zweimal verlängert: zunächst 1684 und ein weiteres Mal im Jahr 1695.



Das rote Backsteingebäude, in dem sich ursprünglich die Apotheke befand, steht wegen seines Vorgartens auf diesem Bild von 1905 leicht nach hinten versetzt. Im Haus rechts daneben befand sich die Kneipe.

Geschäftsfrau Riese führt ein straffes Regiment

Rheda-Wiedenbrück (sud). Fortan führen Johann Diederich Rieses Ehefrau, der Gehilfe Wippermann und der Provisor Niemann die Apotheke. „Rieses Gemahlin wird als energisch auftretende Geschäftsfrau bezeichnet, die sich gegen alles wehrte, was der Apotheke schaden konnte“, berichtet Dr. Lewe. Ein Dorn im Auge sind Rhedas ersten Apothekerin beispielsweise Hausierer, die durch die Herrschaft Rheda ziehen und Medikamente an die Bürger verkaufen wollten.

Auch der Vorwurf, sie rufe zu hohe Preise für ihre Waren auf, stößt bei Rieses Gattin auf wenig Gegenliebe. Sie setzt sich bei der Regierung auf Schloss Rheda da-

für ein, dass eine Apothekerordnung erlassen und eine Arzneimitteltaxe eingeführt werden.

Ihr Sohn Johann Friedrich Riese führt zu jener Zeit neben dem Apothekengebäude eine Gastwirtschaft mit Übernachtungsmöglichkeiten. Nach dem Tod seiner Mutter 1804 bewirbt er sich um das Hofapothekerprivileg, das ihm zwei Jahre später durch Graf Emil zugesprochen wird. 1811 erwirbt er vom Leinweber Wilhelm Determann das Gebäude, in dem sich die von ihm betriebene Schankwirtschaft befindet.

Johann Friedrich Riese wird nicht nur als äußerst geschäftstüchtig, sondern auch als politisch interessiert bezeichnet. Mit Vehemenz vertritt er die Bürgerinteressen im Rat der Stadt, wie aus alten Sitzungsprotokollen hervorgeht.

Während der kurzen französischen Besatzungszeit kommt es in Rieses Gastwirtschaft zu einem historischen Moment. 1810 muss Graf Emil dort auf Geheiß der neuen napoleonischen Regierung vorstellig werden und eine Vereinbarung unterzeichnen, wonach er sämtliche Rechte als Landesherr an den zuvor bestellten Kantonsbürgermeister Albert Misch abtritt. In dem Vertragswerk wird der ehemalige Landesherr als Rentier bezeichnet, also als Privatmann, der keinem Beruf nachgeht, sondern von seinen Einkünften lebt.

Nachdem Napoleon besiegt ist, kommt es am 5. September 1817 zu einem weiteren denkwürdigen Ereignis in der Gastwirtschaft des Apothekers. König Wilhelm III. von Preußen ist auf Durchreise und quartiert sich für eine Nacht in dem Gasthaus ein. Mit Blick auf die spartanischen Unterbringungsmöglichkeiten im Schloss kann selbst Fürst Adolf die Entscheidung des Preußenkönigs nachvollziehen, wie in alten Dokumenten nachzulesen ist. Johann Friedrich Riese stirbt 1836 im Alter von 65 Jahren. Sein Name ist untrennbar verbunden mit der bürgerlichen Gesellschaft „Eintracht“, deren Mitbegründer er 1833 ist.

Die Apotheke zu Rheda i. W.

empfeilt zu Concurrrenzpreisen:

Liebig's Fleischextract pro Pfd. 7,50 M.
 Fufseke's Kindermehl pro Büchse 1,50 M.
 Butterfarbe von Apotheker Loos.
 Feinster Medicinalliebertbran.
 Mariazeller Magentropfen.
 Echte Richard Brandt'sche Schweizerpflfen.
 Pain Expeller mit Anfer.
 Sodener und Emser Pflfllen.
 Bay-Rum, amerik. Kopfwaschwasser, vorzüglichstes Mittel zur Vertilgung der Schuppen, à Flaße 1 M.
 Feinstes Speiseöl pro Liter 1,75 M., bei Entnahme von 10 Liter 1,60 M. pro Liter.
 Feinster Souchong-Thee pro Pfd. 3 und 4 M.
 Chloralkali in eleg. luft- und wasserdichten Packeten zu 10 Pfg.

Butterfarbe, Kindermehl und Fleischextrakt bot Apotheker Heinrich Camphausen zum Vorzugspreis an, wie aus dieser Anzeige aus dem „Boten an der Ems“ vom 2. Juni 1888 hervorgeht.



„Morgens, mittags und abends eine Kapsel“, steht als Dosierungsempfehlung auf der kleineren der beiden Pillenpackungen. Apotheker Heinrich Steiff hat sie laut Aufschrift am 5. September 1868 an seine Kundin Frau Venghaus verkauft. Bilder: Sudbrock, Archiv Jochen Sängner

Bierbrauer und Schnapsbrenner

Rheda-Wiedenbrück (sud). Erst als Conrad Detmari in den Ruhestand tritt, übernimmt mit Arnold Heinrich Barth ein Sohn des einstigen Apothekers Johannes Barth das Amt. Er erhält gegenüber dem Sohn Detmaris, der sich ebenfalls um die Stelle bewirbt, den Vorzug.

Unklar ist, wo Detmari und später Arnold Heinrich Barth ihre Apotheke betreiben. Die „Münze“ ist als Standort außen vor, denn es ist belegt, dass Graf Arnold das Haus im Jahr 1681 an den Hochgräflichen Trompeter Johannes Cramer verkauft. Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe geht davon aus, dass bereits Detmari die Rhedaer Apotheke in das Haus von Adolf Maße an der Rosenstraße verlegt. In späteren Jahrhunderten ist dort unter anderem das bekannte Kinderwargengeschäft Änneken Drees beheimatet.

Erwiesen ist hingegen, dass Arnold Heinrich Barth nicht nur dem Apothekerberuf nachgeht. Er betreibt auch den nebenan liegenden Ratskeller als Wirt. Auch als Bierbrauer und Kornbrenner

betätigt er sich. Aus einer Steuerliste von 1698 geht hervor, dass er regelmäßig die große und kleine Braupfanne benutzt. Beide sind im Besitz der Stadt, weshalb dafür entsprechende Nutzungsentgelte zu zahlen sind.

Johann Diederich Huth wird 1704 neuer Apotheker in Rheda.

Er stammt aus einer Apotheker-Familie aus Burgsteinfurt. Ein direkter Verwandter von ihm ist offenbar der Hochgräflich Bentheim-Steinfurter Ober- und Hofgerichtsassessor sowie Hofapotheker Dr. med. Johann Friedrich Houth (1709 bis 1756). Im Jahr seiner Ankunft in Rheda kauft Huth wahrscheinlich das an der Rosenstraße gelegene Apothekerhaus. 1730 erwirbt er für sich, seine Frau und seine Kinder die Rhedaer Bürgerschaft. Im Jahr 1752 stirbt Apotheker Huth.

Sein Nachfolger wird sein Schwiegersohn Andreas Riese,

der aus Frankenberg an der Eder stammt und seit 1738 die Kleine Bürgerschaft in Rheda besitzt. Aufgrund seiner „biß anhero erwiesenen guten Wissenschaft und Erfahrung in seiner Kunst, auch geführten ehrbaren Lebens und Wandels“ darf er die verantwortungsvolle Übernahme,

wie es in einem zeitgenössischen Dokument heißt.

Rieses Ernennung ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil sein Privileg erstmals mit einer Art Apothekerverordnung verbunden wird. Zudem ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er das Geschäft an die Lange Straße und damit an die zentrale Rhedaer Ortsdurchfahrt verlegt.

Andreas Riese stirbt 1758. Sein Sohn Johann Diederich Riese, der 1759 die Nachfolge antritt, erkrankt kurz darauf schwer und muss die Leitung seiner Apotheke anderen überlassen.

Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:

- Rötteken-Palais (59)
- Schnitkerhaus (60)
- Ärzte bis 1945 (61)
- Am Wasser gebaut (62)
- Schröder-Essen (63)
- Jüdische Künstler (64)
- Schäfereigentümer (65)
- Rhedaer Baugeschichte (66)
- Pfeifenkopf (67)
- Armgard Erich Balke (68)
- Nazi-Architektur (69)
- Totentafeln (70)
- Moosstraße (71)
- Doktorplatz (72)
- Hof Meiners (73)
- Steinweg (74)
- Tempelritter (75)
- Maire Misch (76)



Blick ins Innere der Apotheke von Ludwig Stolz. Das historische Bild stammt aus dem Jahr 1955. Damals war der Apotheke noch eine Drogeriehandlung angeschlossen.

Königszimmer steht bei Gästen hoch im Kurs

Rheda-Wiedenbrück (sud). Mit Rieses Schwiegersohn wird ein neues Kapitel der Rhedaer Apothekergeschichte aufgeschlagen. Der aus Lüdenscheid stammende Heinrich Steiff führt Apotheke und Gasthaus von 1836 bis 1870. In den Jahren 1841 bis 1844 ist das Haus Steiff dreimal Austragungsort besonderer Veranstaltungen. Bei den Treffen geht es um Beschlussfassungen im Vorfeld des Baus der Köln-Mindener-Eisenbahntrasse.

Steiffs Neffe Karl Friedrich Eduard Niemann aus Wellingholzhausen ist der zehnte nachweisbare Apotheker in Rheda seit 1630. Er tritt im Jahr 1870 in die Fußstapfen seines Onkels und führt die Geschäfte bis 1887. „Er dürfte das Grundstück mit Haus auf der linken Seite der Apotheke vom Kammerdiener Peter Buschkötter hin-

zuerworben haben“, vermutet Dr. Lewe. „In das Gebäude wurde die Apotheke zeitweise verlegt, um am bisherigen Standort 1890 einen massiven Neubau im Stil der klassizistischen Gotik zu errichten.“

Weitere Mitglieder der Rhedaer Apothekerdynastie sind in der Folgezeit Anton Schwarz aus Münster (1887) und Heinrich Camphausen (1888 bis 1891), der die Apotheke von Witwe Niemann erwirbt und sie in Adler-Apotheke umbenennt. Camphausen ist auch der erste studierte Vertreter seiner Zunft in der Fürstenstadt. Bereits 1875 tritt in Preußen nämlich die pharmazeuti-

sche Prüfungsverordnung in Kraft, die ein dreisemestriges Universitätsstudium vorschreibt.

Von Camphausen übernimmt Jakob Uhles (1891 bis 1901) aus Frechen, ihm folgen Carl Bieroth (1901 bis 1906) aus Köln-Nippes, Hans Schmidt (1906 bis 1919) aus Rheda sowie Dr. Franz Murnach (1919 bis 1937) aus dem ostpreussischen Angerburg. Murnach errichtet 1931 auf dem ehemaligen Buschkötter-Grundstück einen Anbau, in den die Apotheke verlegt wird.

1937 geht die Leitung der Apotheke an Ludwig Stolz (Bild) aus Zülpich/Niederrhein über. 1961 erfolgt ein weiterer gründlicher Umbau der Immobilie. Nach zwei weiteren Generationen Stolz schließt die Adler-Apotheke an der heutigen Berliner Straße im Jahr 2014 für immer ihre Pforten.

Das danebenliegende rechte Haus besteht bis 1932 als Gastwirtschaft fort. Der letzte Eigentümer ist Gastwirt Heinrich Pieper. Er betreibt den Ausschank von 1898 bis 1932. Dann lässt er seine Immobilie in ein modernes Geschäftshaus umbauen, in dem die Firma Thams und Garfs, die Druckerei Röttger/Gebrüder Scharpenberg sowie der Textiler Sandknop Mieter sind.

Bis zum Abriss und Neubau des Gebäudes durch Edith Cramer im Jahr 1969 bleibt das Fachwerkhaus mit der Schankwirtschaft im Volksmund die „Alte Apotheke“, in der Preußenkönig Wilhelm III. genächtigt hat. „Das Königszimmer stand bei den Gästen wegen seiner blaublütigen Vergangenheit stets hoch im Kurs“, weiß Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe zu berichten.

